

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
Sehr geehrter Herr Direktor Werner,
hohe Synode,

„Der Oberkirchenrat macht, was er will!“

Der Oberkirchenrat ist intransparent in seinem Handeln!", ----- das höre ich immer wieder, in unterschiedlichen Zusammenhängen, wenn ich in der Region im Gespräch bin. ---- Die **strategische Planung** ist ein **starkes Gegenbeispiel**, das jedenfalls große **Hoffnungen auf Veränderung weckt**.

Ich finde in der Strategischen Planung viele gute Aussagen, die nun als Argument im Gespräch verwenden kann, um zu vermitteln und ein anderes Bild zu zeichnen. Dieser Bericht ist getragen von einem **hohen Maß an Transparenz** und wird uns helfen Vertrauen vor Ort aufzubauen.

Auf 15 Seiten legen sie, Herr Direktor Werner, die zukünftige und auch schon gegenwärtige Handlungsrichtung offen.

Von einer selbstkritischen Rückschau,
über das was wir als vorfindliche Situation akzeptieren müssen,
bis hin zu Hoffnungsaussagen und schließlich Ableitungen und Planungen.

Dabei verstehen sie alles als ein Lernprozess. Das ist der Situation angemessen und wirklich hilfreich. --- Herzlichen Dank dafür!

Dieser Bericht fordert uns alle, nicht nur den Oberkirchenrat, dazu auf, herauszutreten aus unserer Komfort-Zone.

Es gibt viele Hauptthemen, die ich in ihrem Bericht unterstrichen habe. Zwei möchte ich besonders betrachten:

1. Bürokratieabbau:

Sie wollen **Prozesse überprüfen** und einfacher gestalten.

In Zukunft mehr **risiko-orientiert** satt **kontroll-orientiert** arbeiten.

Sie wollen **Vertrauen stärken** - Misstrauen abbauen.

Keine unnötige Professionalität.

Einen Anwalt der **Verwaltungs-vereinfachung** etablieren....

Hier hätte ich gleich ein Beispiel, wo man direkt beginnen könnte: Wie wäre es wenn sie den Bürokratieabbau gleich mit einplanen, bei den angestrebten **Bezirks-Fusionen** und bei der **Umsetzung des Dekanatsplans**.

Wenn zukünftig ein Dekanat für zwei Bezirke zuständig sein wird: Was gehört zu den Kernaufgaben einer Dekanin, eines Dekans? - Was fällt weg? - Wer macht das dann? Wo können bürokratische Hürden und Hindernisse abgebaut oder **erst gar nicht aufgebaut werden?**

>> Hier habe ich die **Rechtsammlung unserer Evangelische Landeskirche in Württemberg**
[Rechtssammlung hochhalten]

-fällt ihnen etwas, auf?

Sie ist ganz schön dick geworden! Und hier sind vermutlich nicht Mal die ganzen Verordnungen und Ausführungsbestimmungen drin.

Herr Direktor Werner, sie haben in ihrem Bericht auf **Seite 12** festgestellt:

"Der Synode kommt im Rahmen ihrer Gesetzgebungs-kompetenz eine Schlüsselrolle zu."

Das heißt, wir als Evangelische Landessynode stehen zusammen mit dem Oberkirchenrat vor einer

großen Aufgabe, die Gesetze und Regelungen zu entschlacken, wo es nötig, sie zu ändern oder abzuschaffen".

Denn die bestehende Gesetzes-Lage bringt uns leider dazu, dass wir alles von oben nach unten kontrollieren und regeln.

Beispiele, die ich nennen möchte:

>Wie kompliziert ist es, wenn ein **D i a k o n** tauft - wenn man hier den Dienstweg einhalten würde.

>Oder: Es gibt nun diese **Andachtkurse**, wo man im Gemeindegottesdienst öffentlich beauftragt wird, dass man jetzt eine Andacht halten darf. Das ist aus unserer Sicht nicht zukunftsfähig.

Müsste es nicht viel mehr so sein dass die Gemeinden Filialen sind, die sich unter dem Dach der Landeskirche andocken können und deren Dienstleistungen in Anspruch nehmen können. Gerade ist es eher so: Die Gemeinden sind rechtliche zwar selbständig, aber so viel wird von oben geregelt, das macht den **Bürokratieaufbau so stark**.

2. Kirchenbild:

Sie sagen: „**Wir wollen Volkskirche bleiben?**“

Danke dass sie den Begriff Volkskirche neu definieren.

Was heißt das, Volkskirche bleiben zu wollen, bei starkem Kirchenmitgliederrückgang, in einer Minderheitensituation?

Winfried Kretscham hat es vor der EKD-Synode in Ulm gesagt und hat es theologisch begründet:

„Wir sind in Zukunft eher **eine Kirche im Volk**

- **Salz der Erde und Licht der Welt**

Ich denke, so muss man zukünftig Kirche sehen!“

Dieses Festhalten daran in **traditioneller Weise "Volkskirche sein zu wollen"** überfordert uns auf Dauer - Wir meinen wir sind Volkskirche und denken, wir müssen alle bedienen und erreichen mit unseren volkshkirchlichen Strukturen. Kirche für Morgen folgt in ihrem Bild von Kirche einer theologischen Grundlinie.

Der ewige Gott der auf Beziehung aus ist, gewinnt und sendet Menschen als Jüngerinnen und Jünger durch Jesus Christus, durch den heiligen Geist, um so Beziehungen zu Menschen zu Bauen. Kirche ist also das Resultat von **Gottes beziehungsstiftenden Wesen** und im Kern ein **Beziehungsgeschehen**.

Unsere Aufgabe für die Zukunft ist, dass wir uns senden lassen, um Beziehung zu Menschen zu suchen und zu bauen. So gewinnen wir an Relevanz für Menschen um uns herum.

Dieses „**Beziehungs-vermittelnde Kirche sein**“, dieses **Salz und Licht sein** fordert uns alle zusammen auf, herauszutreten aus unserer Komfort-Zone.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.